

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 70

Sonntag, den 30. August 1925

50. Jahrgang

Ein Kraut gegen Denunziation und Beschimpfung.

Wir haben bis zum Ueberdruß oft festgestellt, daß es gewisse Kreise als den Gipfel des Patriotismus und der nationalen Betätigung betrachten, gegen die deutsche Minderheit in Slowenien zu hetzen und sie aller möglichen Umtriebe zu beschuldigen. Die Blätter dieser Kreise betrachten es ganz einfach als journalistischen Mangel, wenn einmal eine Nummer ohne die obligate Hetznote erscheint, und es gibt Zeiten, wo die verschiedenen Gehirnne besonders eifrig im Erfinden von Dummheiten sind. Wir sagen, von Dummheiten. Denn nichts anderes als Dummheit ist es, auf der einen Seite die Existenz dieser Minderheit abzuleugnen, auf der anderen Seite aber eifrigst dafür zu sorgen, daß die Angehörigen der abgeleugneten Minderheit und, was mehr ist, die auswärtige Welt kräftig an die Existenz der Deutschen in Slowenien glauben müssen. Wir wollen über das hinaus, was man politische Klugheit nennt, aufrichtig sein und feststellen, daß uns diese Art Politik von Seite jener politisierenden Kreise Sloweniens, welche die politische Weisheit mit dem großen Löffel gegessen zu haben glauben, eigentlich durchaus nicht so unangenehm zu sein braucht, wie diese Kreise glauben. Wir können uns diese Aufrichtigkeit ruhig leisten, weil wir durch sie nichts „verderben“ können. Die Leute, die diese Politik betreiben, sind unkurierbar und von ihrem durchdringenden politischen Witz so überzeugt, daß sie die alte Leiter immer weiterbalzen werden.

Warum uns diese Politik eigentlich nicht so schrecklich unwillkommen und ihre fallweisen Auswirkungen

nicht so unerwünscht sein sollten? Da ist nicht viel zu erklären. Diese Politik sollte uns eigentlich nicht unerwünscht sein, weil wir wie alle Verteidiger nationaler Minderheiten die Pflicht haben, unsere Leute frisch und munter und ihres Volkstums scharf bewußt zu erhalten. Das würde — seien wir auch da aufrichtig! — schwer fallen, wenn wir nicht so überaus eifrig und wirklich treue Helfer gefunden hätten. Unsere treuen Helfer in dieser Beziehung sitzen in jenen slowenischen Redaktionen, wo die Hetznote erfunden oder die Denunziationen mit Jubel entgegengenommen werden. Denn im Grunde genommen — und das ist eine kristallklare Wahrheit — wollen die Angehörigen einer nationalen Minderheit vor allem Ruhe haben. Wer glaubt, daß ihnen über der Ruhe im täglichen Leben, über der Ruhe bei ihrer Arbeit, über der Ruhe bei ihren rahmenstrengen kulturellen Darbietungen, über der Ruhe ihres öffentlichen materiellen Bestandes blickblaue politische Aspirationen stehen, der ist ein politischer Esel. Ein solcher Mann hat, auch wenn ein Duzend nationalistische Abzeichen auf seinen Bauch herabbaumeln, von der gewaltigen, tatsachenharten Wirkung des Umsturzes auf eine nationale Minderheit, die unter den Verhältnissen lebt wie die deutsche Minderheit in Slowenien, keine blasse Ahnung. Wenn die Führer der „nationalen“ Kreise in Slowenien ihren Appetit gemäßiget, wenn sie — wenigstens nach dem ersten Wirbel — das richtige Verhältnis zu dieser „bedeutungslosen“ nationalen Minderheit gefunden und sie als das behandelt hätten, als was sie sie selbst bezeichnen, als quantitate negligible, wenn es keine „Aktionen“ und die täglichen Hetznote nicht gegeben hätte, dann würde es wahrscheinlich nicht lange gedauert haben und sie wären die „fischen Kerle“ gewesen. Wenigstens bei der Masse unserer Bürger. Das übrige macht die

Zeit und lehren die Beispiele aus der Geschichte und aus der Gegenwart. Aus der Gegenwart z. B. in Kärnten. Denn es wird niemand im Ernst glauben können, daß ein so großer Teil der Kärntner Slowenen — die slowenischen Blätter wenigstens klagen immer darüber — national teilnahmslos geworden wäre, weil sie von ihren deutschen Landesmitbürgern ständig bedrückt, beschimpft, verdächtigt, bestohlen und fusioniert wurden. Da wird eben anders politisiert worden sein, wenigstens in den äußerlichkeiten. Die Mehrheit eines Volkes sieht aber eben nur die äußerlichkeiten und von äußerlichkeiten wird sie bestochen.

Die äußerlichkeiten, welche den Deutschen in Slowenien, vom Geschäftsmann über den Gewerbetreibenden zum Arbeiter und Landwirt, geboten wurden, waren nicht darnach, irgendetwas von ihnen teilnahmslos werden zu lassen. Trat zu Zeiten einmal — die Politik ist schließlich nicht jedermanns Sache — eine gewisse Teilnahmslosigkeit ein, dann sorgten rasch irgendeine „Aktion“, ein aufgelöster Vogelschutzverein, Notizen im „Tabor“, in der „Nova Doba“, im „Jutro“ und im „Slovenski Narod“ grünlich dafür, daß man sich des Gehätsseins und des prinzipiellen Belämpfwerdens und damit seiner Nation scharf bewußt wurde. Wofür wir eine solche Politik halten, zeigt der Umstand wohl am besten, daß wir sie lächelnd besprechen können.

Unsere Helfer sind verlässlich und werden verlässlich bleiben. Sie helfen uns, unsere Leute nationalbewußt zu erhalten. Dankbar sind wir ihnen indessen nicht dafür. Ganz einfach deshalb nicht, weil wir die übertriebene Bedeutung, die uns diese Helfer verschaffen, absolut nicht brauchen. Wir kennen unsere Stärke und jedermann kennt unsere Bestrebungen. Diese Bestrebungen laufen darauf

Eine Pilgersfahrt nach Bayreuth 1925.

II.

Wer das Glück nicht gehabt, Salzburg von der „Oberen Stadtaussicht“ am Kapuzinerberg bei klarem Wetter zu sehen, kennt Salzburg nicht und wird nicht verstehen, warum Alexander von Humboldt Salzburg neben Neapel und Konstantinopel als dritte der schönsten Städte Europas pries. Uns war dieses Glück am Morgen des 24. Juli beschieden. Tief unten die alte Stadt mit ihren Kuppeln und Türmen, umspült von der weißschäumenden Salzach und überragt von der stolzen Feste Hohensalzburg, im Hintergrunde der schneebedeckte Untersberg — ein Bild, lieblich und zugleich großartig, das keiner vergessen kann, der es je gesehen. Beim Abstieg vom Kapuzinerberg besuchten wir das Bretterhäuschen, in welchem Mozart 1791 die Pauersfötte vollendete. Seither ist diese Holzhütte weltberühmt. Vor dem Häuschen steht eine Büste des Meisters mit der Inschrift: „Spät erkannt — früh gestorben — nie erreicht“. Durch die Pietät, welche Salzburg seinem größten Sohne Wolfgang Amadeus Mozart zollt, hat es schon längst die ganze musikalische Welt erobert. Doch Salzburg ist nicht einseitig mozartisch.

Als wir vom Kapuzinerberg über die Salzach in die Altstadt hinüberkamen, stiegen wir auf einen Neubau voll hämmernden Lebens. Mit einem Aufwande von Millionen wird hier die in Felsen gehauene Sommerreitschule in ein Festspielhaus umgewandelt, wo all-

jährlich Mysteriespiele unter Max Reinhard stattfinden sollen. Schon Mitte August werden hier die Stücke „Das große Salzburger Welttheater“, „Das Apostelspiel“ und „Das Mirakel“ in Szene gehen. Bis hin muß der Bau vollendet sein. Den Spielen schließen sich Konzerte des Wiener philharmonischen Orchesters an. Gleichzeitig finden im Stadttheater Festschauführungen der Mozartschen Opern statt. Schon längst haben sich Gäste aus der ganzen Welt angefangt. Unwillkürlich fragten wir uns, wie es denn komme, daß gerade die „Besten“ so bedeutende ideale Werte schaffen, während die „Sieger“ nur Kriege zu führen und Rekorde an nationaler Unbulbsamkeit zu schaffen wissen. . . . Um den Staub aus unseren Lungen herauszupumpen, fuhren wir mit dem elektrischen Aufzuge auf den Mönchsberg. In kaleidoskopartig wechselnden Bildern zog die Pracht der alten erzbischöflichen Residenz mit ihren Domen, Klöstern und Palästen an uns vorbei. Vom schönen Richter-Denkmal blickten wir weit hinaus in die bayrische Hochebene. Ein selten schöner Tag! Das will etwas heißen in Salzburg. Dann durchstreiften wir das riesenhafte, düstere Gemäuer der Festung Hohensalzburg und hielten endlich behufs Retablierung im gemütlichen Stiegelbräu Keller. Aber unsere Lösung hieß: vorwärts! Galt es doch noch das alte Salzburg zu besuchen, diese auf den Trümmern der Admerstadt Zubavum erbaute Urstätte christlich-germanischer Kultur in den Alpenländern.

St. Peterfriedhof!

Auf einer Seite die altersgraue Benediktinerabtei St. Peter, eine Gründung des heiligen Rupert, auf der

¹ Er ist auch rechtzeitig fertig geworden.

anderen senkrecht emporstehende Felsenwände mit der Klause des heiligen Maximus (aus dem dritten Jahrhundert!), dazwischen, eng zusammengedrängt, Familiengrabstätten, Denkmäler und Kreuze ohne Zahl, ganz eben, wie eine Krone, die Festung. Wie viele Dichter und Maler haben diesen poetischsten aller Friedhöfe verewigt! Wohl keiner so schön wie Nikolaus Lenau, der Dichter nächtlich dunkler Schwermut, in seiner Sonette

Der Salzburger Kirchhof

O schöner Ort, den Toten auferkoren
Zur Ruhestätte für die müden Glieder!
Hier singt der Frühling Auferstehungslieder,
Vom treuen Sonnenblick zurückbeschworen.

Wenn alle Schmerzen auch ein Herz durchbohren,
Dem man sein Liebste senkt zur Grube nieder,
Doch glaubt es leichter hier: wie sehn uns wieder,
Es sind die Toten uns nicht ganz verloren.

Der fremde Wanderer, kommend aus der Ferne,
Dem hier kein Glück vermodert, weilt doch gerne
Hier, wo die Schönheit Hüterin der Toten.

Sie schlafen tief und sanft in ihren Armen,
Wort zu neuem Leben sie erwarman;
Die Blumen winkend, ihre stillen Boten.

Lange weilten wir auf der heilig schönen Stätte.
Und nun ließen wir das deutsche Rom in seiner
ganzen fürstlichen Größe auf uns wirken. Uralte dämmrige Kirchen, Klöster und Palazzos reden hier von längst

hinaus, den Deutschen in unserem Lande und selbstverständlich im Rahmen dieses Staates die ihnen gebührenden Rechte zu erkämpfen. Wenn die slowenischen Blätter und unter ihnen besonders das von der Deutschenbeze lebende Organ der Nationalisten über eine angebliche Propaganda für den Anschluß unseres Gebietes an Oesterreich Linde versprechen, so sind das so dumme Märchen, daß sich kein vernünftiger Mensch mit ihnen beschäftigen sollte. Da aber durch diese Denunziationen der Zweck verfolgt wird, einzelnen von unseren deutschen Landsleuten zu schaden, so ist es Zeit, daß wir den Angegriffenen und Denunzierten ein zugehöriges Mittel weisen, das die verleumderischen Zungen rasch beschneiden wird. Jeder einzelne unserer Leute, der von den Denunzianten mit Namen genannt wird, sollte hinfort schleunigst im Sinne der „Nova Doba“ in Celje handeln. Dieses Blatt hängt nämlich seiner von der „Djuna“ in Ljubljana übernommenen Denunziation die Bemerkung an, daß jene Blätter, die solche Dinge berichten, die Art und Weise angeben sollten, wie und wo die der Fahrlässigkeit bezichtigten Behörden das Messer an die eiternde Wunde ansetzen sollen. Wohl! Laßt die Behörden das Messer an die eiternde Wunde der Denunziation ansetzen! Jede Verleumdung vors Gericht! Gegen Denunziation, Verleumdung und Beschimpfung ist ein scharfes Kraut gewachsen. Das ist das neue Pressegesetz.

Stephan Radić über die serbischen Politiker und die Lage.

Stephan Radić hatte gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Beograd eine Unterredung mit dem Nestor der Radikalen Partei Uca Stanojević, nach welcher er vor den Journalisten in einer politischen Klause einige führende serbische Politiker charakterisierte. Wenn von seinen Gegnern vorzugsweise damit operiert wird, daß Herr Radić zu viel rede, feststeht, daß seine Äußerungen immer interessant und originell sind. Er sagte bei dieser Gelegenheit u. a.:

Jemand hat geschrieben, daß ich in den Ministerien herumkontrolliert hätte; das ist sehr geschmacklos. Es schadet mir nicht, aber es ist ein Blödsinn. Ich machte in den Ministerien Besuche, wie sie jeder machen kann. Das erhellt daraus, daß ich mit Frau und Sohn hineinging. Wenn gesagt wird, daß ich nicht Abgeordneter, daß ich nichts bin, muß man immer daran denken, daß ich Präsident der zweitstärksten Regierungspartei in der Koalition bin und daß es meine Pflicht ist, mich um alles zu interessieren. Wie kann ich das anders tun als durch freundschaftliche Besuche?

vergangenen Zeiten. Jeder Stein verkündet, daß hier durch mehr als 1000 Jahre der Primas von Deutschland ein gewaltiges Regiment geführt hat. Ein Orgelkonzert in den Barock-Nischenhallen des Domes führte diese Symphonie von Steinen empor zu höchster Steigerung. Der Domorganist Josef Meßner spielt hier täglich um 11 Uhr vormittags, wenn das Glockenspiel verklungen, für die fremden Besucher Salzburgs. Wir hörten Stücke von Max Reger, Johann Pachelbel und eine freie Improvisation über das Gesangsthema aus der Unvollendeten Symphonie von Schubert. Die Orgel, ein Meisterwerk Matthäus Maurachers, hat 100 Register. Metrisch zarte Klänge und wieder wahre Tonorgane entströmen diesem herrlichen Instrumente. Hier erst versteht man, warum Mozart die Orgel die Königin der Instrumente nannte.

Der letzte Nachmittag in Salzburg war dem Besuche des Hauses gewidmet, in welchem das größte musikalische Wunder aller Zeiten das Licht der Welt erblickt hat; Wolfgang Amadeus Mozart!

Das 4. Stock hohe Gebäude, Getreidegasse Nr. 9, wurde im letzten Winter mit Hilfe einer Spende der Musiker Schwabens in jenen Zustand zurückverfest, in welchem es sich zur Zeit der Geburt des Meisters (1756) befunden hat. Die Mozartsche Wohnung ist im 3. Stockwerke gelegen. Scharen von Menschen aus aller Herren Länder pilgern hierher mit pochenden Herzen, in Demut vor dem Unbegreiflichen. Ein mächtiger Lorbeerkranz in einer eingefriedeten Ecke des Hofzimmers bezeichnet Mozarts Geburtsstätte. Die Salzburger Mozartgemeinde hat in den drei Räumen der Wohnung eine Menge

Mit Ujaba Zlobić hatte ich drei Unterredungen. Das ging zu wie die Italiener sagen: „Crescendo“. Alle drei waren interessant. Eine mehr als die andere. In allen diesen Besprechungen unterstrichen wir als Hauptsache, daß diejenigen, welche die Verständigung geschaffen haben, sie auch in den Linien aufrecht erhalten müssen, in denen sie geschaffen wurde. Diese Verständigung ist keine Parteisache, auch wenn sie von zwei Parteien geschaffen wurde, sondern die Verständigung ist ein großes nationales und staatliches Werk. Geschaffen haben es allerdings Parteien, aber im Interesse des Staates und des Volkes und nicht im Parteinteresse. Hauptsache ist, daß diese beiden Parteien gestärkt werden. Jedes große Werk zeitigt gute Resultate für jene Parteien, die es ausführten. Es fragt sich nicht, ob die Radikalen oder die Kroatische Bauernpartei gestärkt werden, sondern wichtig ist vor allem, daß der ganze Staat im Innern und nach außen stark wird. Darüber redeten wir, aber wir redeten nicht in Form von Reklamationen, sondern in Form von Information. Ujaba Zlobić, der alle Dinge hier kennt, informierte mich darüber, wie es hier ist, und ich machte ihn mit unseren Verhältnissen bekannt. Wichtig ist dabei, daß wir diese Informationen ein wichtiger politischer Faktor gab, weil Ujaba Zlobić Präsident des Radikalen Klubs ist.

Ebenso war es mit Uca Stanojević. Unsere wiederholte Aussprache, die lange, sehr lange dauerte, hatte den gleichen Charakter. Er kann hundertmal sagen „Wir sind private Leute“ — aber er ist dennoch einer der Führer der Radikalen Partei. Und wenn er sich auch zurückgezogen hat, er ist ein Mann, der sich mit allen politischen, ökonomischen und sozialen Fragen beschäftigt. Er ist bescheiden und aus Bescheidenheit sagt er, daß er ein Privatmann sei. Er ist ein vollkommen objektiver Mensch, zurückgezogen, aber er hat ein lebhaftes Interesse für alles. Schließlich lud er mich nicht nur nach Kojac ein, sondern er sagte, daß er nach Kroatien kommen werde, aber nicht ins Bad, sondern in das Volk, um sich in diesem Meere zu baden, denn er erklärte es für falsch, daß wir bisher zu einander in die Bäder kamen und wieder heimkehrten, ohne die Verhältnisse im Volke kennen gelernt zu haben. Mit ihm zu reden, war ein Vergnügen. Er sprach z. B. über Pašić mit solcher Objektivität, so sachlich, ohne die Idee eines schmeichlerischen Wortes, aber er gab immer sehr richtige Würdigungen. Er sagte mir z. B.: „Glück und Vorsehung haben es gewollt, daß gerade Pašić die Verständigung schuf.“ Ich erwiderte ihm, daß dasselbe auch Zlobić gesagt habe. Es konnte diese Verständigung auch irgend ein anderer schaffen, es konnte sie auch Ujaba Davidović schaffen. Er ist ein sehr guter Charakter und ein anständiger Mensch. Ich betone das immer, aber das ist nicht genug für die Politik. Es ist sehr wichtig, eine Partei zu haben und ihr wirklicher Chef zu sein. Das war bei ihm nicht der Fall. Dort gibt es zehn Chefs. Die Opposition sagt, daß Pašić und ich Diktatoren seien. Aber ohne

von Bildern, Instrumenten, Handschriften und Gebrauchsgegenständen, die auf den Meister Bezug haben, schön geordnet aufgestellt. Da sehen wir Mozarts Konzertsägel — ein Zwerg gegen einen Konzertsägel von heute — das Klavichord mit schwarzen Unter- und weißen Obertasten, welches Mozart bei der Komposition der Zauberflöte und des Requiems noch am Tage vor seinem Tode benützt hat, seine erste Geige, die Geschenke der Kaiserin Maria Theresia an den 6 jährigen Mozart und seine Schwester, seine Brieftasche aus gestickter Seide, in der er musikalische Skizzen zu verwahren pflegte. Diese Blättchen nannte er seine „Wertsachen“. Erschütternd ist ein Originalbrief Mozarts aus Paris an einen Freund in Salzburg. Er lautet: Allerbesten Freund! Für Sie ganz allein. Trauern Sie mit mir, mein Freund! — Dies war der traurigste Tag in meinem Leben — dies schreibe ich um 2 Uhr nachts — ich muß es Ihnen doch sagen, meine Mutter, meine liebe Mutter ist nicht mehr! Gott hat sie zu sich berufen. . . . ich bitte sie um nichts als um das freundschaftliche, daß sie meinen armen vatter ganz sachte zu dieser Traurigen nachricht bereiten. . . . Erhalten sie mir meinen lieben vatter, und meine liebe Schwester, geben sie mir gleich antwort, ich bitte sie. — Adieu, ich bin dero gehorsamst dankbarster Diener Wolfgang Amade Mozart.

Unter einem Glassturz befindet sich Mozarts Schädel, ein Geschenk des Anatomen Josef Hyrtl, der ihn von seinem Bruder Jakob Hyrtl geerbt hatte. Dieser hat ihn 1842 von einem Totengräber des Margerfriedhofes in Wien als Schädel Mozarts geschenkt er-

Parteidisziplin kann man nicht arbeiten. Im Parlament darf nicht jeder seine Meinung haben. Man kann eine Diskussion erlauben, aber der Parteichef muß die Autorität und das entscheidende Wort besitzen. Leute, die keine Klub- und Parteidisziplin kennen, sind nicht für das öffentliche Leben. Ein solcher war bei uns Zinic. Gott verlieh ihm eine große Statur, aber wenig Verstand. Er verursachte ununterbrochen Inzidente und wurde der Angreifer im Parlament. Er glaubte, es sei die Hauptsache, möglichst viel Krawall zu erzeugen. Je mehr Inzident, desto mehr Parlament.

Eine solche Sitzung wie die unserer Delegierten für den Völkerbund habe ich noch nicht erlebt. Alle Delegaten sind sehr arbeitsam, sehr geschickt und kulturell. Qualitativ sind sie sehr gut. Ich bekam den Eindruck, daß unsere Delegation arbeitsam, homogen und würdig sein wird, daß unsere Delegaten sparsam leben und vereint arbeiten werden. Weil wir nicht alle zusammen wohnen können, beschließen wir, gemeinsam zu speisen und Schenken darüber auszutauschen, was wir arbeiten und was wir tun müssen, damit in jeder Frage einmütig aufgetreten werde. Die Delegation ist sehr gut zusammengestellt. Nicht weil ich dabei bin, sondern weil auch ich dabei bin. Dr. Krnjević, Dr. Strojnicki, Radoslav Abramović sind sehr gute Fachleute und sehr kulturelle Leute. Heute waren wir beim Essen bei Dr. Ninčić und blieben von 1 bis 4 Uhr; die Zeit verging im Nu. Frau Ninčić ist eine sehr liebe Dame. Sie trug ein sehr schönes Kleid mit nationalen Bändern. Sympathisch ist die Frau Dr. Vasa Jovanović. Ich unterhielt mich in ihrer Mitte genussvoll. Ich sagte Minister Ninčić, daß seine Villa und seine Familie ein Kulturmonument seien.

Es tut mir leid, daß ich Beograd verlassen muß, aber ich muß nach Zagreb wegen einer Operation meines Halses. Uca Stanojević hat mich ausdrücklich eingeladen, ihn in Kojac zu besuchen. Er ist ein lieber Mensch. Das sind unsere Patriarchen. Er weiß alles und interessiert sich für alles. Er ist eine so liebe Erscheinung. Alle die verschiedenen ungeliebten Erscheinungen bis jetzt muß man nicht unserer Verbordbenheit zuschreiben, sondern es war eben Krieg. Der Krieg ist an und für sich ein abnormaler Stand. Man muß normale Verhältnisse schaffen und auch die Leute werden normal sein. Jetzt sind normale Beziehungen eingetreten: eine parlamentarische Regierung, eine parlamentarische Mehrheit, keine Parteilregierung, sondern eine Volkregierung. Die breiten Massen müssen erfahren, daß das für sie geschaffen wurde. Wir haben zum Glück keine Feudalen und Großkapitalisten, die das Parlament, die Regierung und den König in ihre Netz verstricken könnten. Dieses größte Uebel der westlichen Staaten haben wir nicht. Unser Staat kann nur wegen unserer Dummheit zerfallen. Ich bin vollkommen zufrieden mit der bisherigen Arbeit. Die Verständigung wird sich entwickeln, wie sie besser nicht sein kann.

halten. Hierbei gab der Totengräber an, sein Vorfahre, der Mozart in einem Massengrab beerdigte, habe den Leichnam von einer Kirchenaufführung her gekannt und bei der Beerdigung den Sarg mit Draht umwickelt, um die Gebeine Mozarts bei einer späteren Umgrabung zu erkennen. Bei einer Reubelegung des Grabes sei er auf diese Weise im Stande gewesen, den Schädel Mozarts zu sichern, der bis zur Übergabe an Jakob Hyrtl im Besitze der Totengräberfamilie geblieben sei. Eine riesige Literatur hat sich für und gegen die Echtheit des Schäbels entwickelt. Die höchste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Schädel echt ist.

In erdentrücker Ergriffenheit verließen wir das schlichte, für immerwährende Zeiten geweihte Haus. . .

Da uns unsere Füße kaum mehr trugen und der Mensch bekanntlich nicht nur von Geist lebt, ließen wir uns im Garten des Schlosses Mirabell bei einem sehr guten Kaffee und anderen guten Sachen von Robert Hügel und seiner famosen Wiener Kapelle auf die Erde zurücklegen. Der herrlich gespielte Walzer „Morgenblätter“ von Johann Strauß war unser letztes Erlebnis in Salzburg.

Leb' wol, du wunderschöne Stadt! Glaub' uns, als wir zum Bahnhof fahren und noch einmal auf dich im Abendrot Erglühende zurückschauten, war's uns ums Herz, als nähmen wir Abschied von einem geliebten Wesen! — Aber der Gedanke, in wenigen Stunden in München zu sein, wandelte unser Leid gar bald in Freude, in jene große, echte Freude, ohne die unser Leben unerträglich ist wie ein grauer, naßkalter Novembertag. . .

Kurze Nachrichten.

Am Friedhofe von Ruma fand am 18. August die Enthüllungsfest eines Denkmals für den verstorbenen Abgeordneten und Führer der Deutschen in Syrien Ferdinand Meister unter zahlreicher Teilnahme der deutschen Bevölkerung statt; an der Feier nahmen teil die Abgeordneten Dr. Krafi, Dr. Moser, Prof. Täubl und Schriftleiter Bruno Kremling vom „Deutschen Volksblatt“. — Der neue Eisenbahntarif wird mit 1. Oktober in Geltung treten; es ist darin eine Ermäßigung der Personalfahrtpreise und der Frachttarife um 25 bis 30 Prozent vorgesehen. — Das Unterrichtsministerium hat beschlossen, die bereits ausgegebenen Stipendien einer genauen Revision zu unterziehen und sie nach Möglichkeit zu reduzieren, um daher eine möglichst große Anzahl neuer Stipendisten auf die ausländischen Hochschulen schicken zu können. — Am 13. August entgleiste in der Nähe von Amiens der Schnellzug Paris—Boulogne; 14 Personen wurden getötet, 80 schwer und 160 leicht verletzt. — Unser Staat hat in Deutschland den ersten neuen leichten Kreuzer bestellt, der als Schulschiff für die Marineakademiker dienen wird. — Der Schaden, den Hagel und Ueberschwemmungen im heurigen Jahre im ganzen Staate angerichtet haben, beträgt zusammen 900 Millionen Dinar. — In Barrieres-sur-Seine sind 350 Arbeiter einer Flugzeugfabrik in den Streik getreten, weil sie keine Flugzeuge für Marokko erzeugen wollen. — Abd el Krim erklärte kürzlich in einem Kriegsrat, daß er auf Tarza marschieren und den Tod suchen werde, wenn er nicht siegreich bleibe. — In Kairo sind die 7 Mörder der englischen Sirdar gehängt worden; der erste Delinquent, ein Student, erklärte auf die Frage des Gouverneurs: „Was? Sie behaupten in Ihrem Leben 25 Engländer umgebracht zu haben?“ stolz: „Nein, nicht 25, sondern 35“. — In Sens in Frankreich ist ein Schnellzug in den anderen hineingefahren; es wurden 10 Personen getötet und 30 verletzt. — Der 50 jährige Portier der jugoslawischen Gesandtschaft in Wien Paul Obriskal hat seine 45-jährige Gattin Franziska durch einen Revolvererschuss getötet und dann sich selbst erschossen. — Ministerpräsident Pašić ist am 24. August von Karlsbad nach Evians les Bains abgereist; bis 15. September will er wieder in Beograd eintreffen. — Da die Sowjets die Stadt Petrograd in Leningrad umgetauft haben, haben eine gewisse Anzahl russischer Emigranten beschlossen, in Amerika ein neues „Petrograd“ zu bauen. Sie haben in der Nähe von New Jersey ein großes Terrain erworben, dem sie den Namen „New Petrograd“ gegeben haben. Die neue Stadt soll genau nach dem Plan der alten Stadt an der Newa erbaut werden. — Von dem aus dem Zagreber Gefängnis geflüchteten Kommunisten Cop kam dieser Tage eine Karte mit freundlichen Grüßen aus Moskau bei die Zagreber Gerichtstafel an. — Am 26. August wurde in Beograd der internationale Professorenkongress eröffnet, auf dem die Grundlagen zu einer ständigen internationalen Organisation der Mittelschulprofessoren aller modernen Staaten gelegt werden sollen. — Am 25. August sind Düsseldorf und Duisburg von den Franzosen geräumt worden; damit ist nach viereinhalbjähriger Besetzung das ganze Ruhrgebiet wieder frei geworden; um Mitternacht begrüßte Glockengeläute von allen Kirchtürmen des befreiten Gebietes den denkwürdigen Tag. — In Syrien ist der Aufstand der Druzen entgegen den diesbezüglichen Blättermeldungen noch nicht gedämpft; am 24. August griff eine russische Reitertruppe von 1500 Mann Damaskus an; der Angriff wurde von französischer Kavallerie und Flugzeugen zurückgeschlagen. — Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Wirth ist unvermittelt aus der liberalen Partei Deutschlands, dem Zentrum, ausgetreten; man führt den Austritt Dr. Wirths auf die ihm nicht genehme Rechtsschwenkung des Zentrums zurück; Dr. Wirth vertrat im Zentrum republikanische und soziale Strömungen. — Am Sonntag fand in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine große Anschließungsbundgebung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes statt, bei welcher parlamentarische Vertreter aller reichsdeutschen Parteien zugegen waren; u. a. sprach der deutsche Reichspräsident Paul Loebe (Sozialist), der ein begeisterter Vorkämpfer des Anschlusses ist. — Gegenwärtig tagt in Wien noch immer der von 10.000 auswärtigen Vertretern besetzte Zionistenkongress; bekanntlich fanden gelegentlich seiner Eröffnung große Protestkundgebungen der Wiener Bevölkerung statt, denen von der Polizei wiederholt mit Waffengewalt entgegengetreten wurde. — Im Oktober i. J. soll im ganzen Staate die Volkszählung durchgeführt

werden; die letzte fand im Jahre 1921 statt. — Die Farbigen haben durch den Weltkrieg mancherlei erlernt, das beweisen die zahlreichen Aufstände gegen ihre weißen Herren; auch in Belgisch-Kongo gärt es, dieser Tage wurden 50 Weiße niedergemetzelt. — Ueber der Witwobitna ging am 25. August ein katastrophales Unwetter hernieder, das den Ausstellungsraum der Suboticaer Messe vollständig überschwemmte; und einen großen Teil der Ausstellungsgebäude zerstörte; in Alt-Siwac stürzte der Turm der reformierten Kirche zusammen und erschlug einen Menschen; ferner wurde eine Frau durch den Einsturz eines Daches so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb; in Bad Palic wurden von 600 Badekabinen 500 vernichtet; ein großer Teil der Ernte ist vernichtet. — Die im Zagreber Mädchenhändlerprozeß Angeklagten, der allerdings feststellte, daß es sich in keinem einzigen Falle um unschuldige Jungfrauen handelte, wurden zu Arreststrafen von zwei bis sechs Monaten verurteilt; Agnes Wenzel kam mit Rücksicht auf ihre Unbescholtenheit, ihr Alter und ihre Armut mit zwei Monaten davon; sie und noch eine andere Angeklagte wurden bis zur Bestätigung der Rechtskräftigkeit des Urteils auf freien Fuß gesetzt. — Das Hotel „Kraljica Maria“ in Novi Sad wurde wegen unerträglichem Unsauberkeit gesperrt. — Die bulgarische Polizei bekam zahlreiche anonyme Briefe mit der Drohung, daß die Sobranje in die Luft gesprengt werden soll. König Boris will die vom Kassationsgericht bestätigten Todesurteile von 23 Personen nicht unterschreiben; die Militärliga ist mit dieser Haltung des Königs nicht zufrieden. — Der Finanzminister Caillanz führt gegenwärtig in London einen hartnäckigen Kampf wegen der französischen Kriegsschulden an England. — Fr. Dr. Jlicva ist dieser Tage in Sarajewo als Staatsanwalt aufgetreten; sie ist der erste weibliche Staatsanwalt in unserem Staate. — Wie die Londoner „Times“ berichten, haben die Siebenbürger und Banater Magyaren eine Denkschrift an den Völkerbund gerichtet, in welcher sie den Schutz für die magyarischen Minderheiten in Jugoslawien und Rumänien fordern.

Die Demokraten haben behauptet, daß die Radikalen Reaktionen sind. Das ist nicht wahr. Aber nehmen wir an, daß es wahr ist. Dann mußte durch unseren Eintritt in die Regierung diese Reaktion gemildert werden. Aber die Radikalen sind nicht reaktionär. Sie sind zum Teil eine Bauernpartei wie wir und konservativ. Ljuba Davidović hat selbst gesagt, daß Pašić nicht gewalttätiger Natur ist und daß an allem Uebel Pribićić schuld war. Ich habe ihm darauf erwidert: „Dann ist es sehr gut für euch, wenn ihr loyal sein wollt, daß wir Pribićić eliminiert haben!“

Man sagt, daß wir neun Zehntel unseres Programmes unterschlagen haben. Aber in der Regierung denkt man anders als in der Opposition. Die Opposition kann sich alles nach Wunsch einrichten. Das ist gerade so, wie wenn jemand ein Mittagessen kochen will, den „Speisezettel“ in die Hand nimmt und sagt: „Ich will das kochen, ich will jenes kochen!“ Wenn er aber in die Küche kommt, steht er, daß es nur Kalbfleisch oder Rindfleisch gibt. Kochen muß man das, was es in der Küche gibt. Wenn man an die Regierung kommt, muß man sehen, was von allem erreichbar ist. Hauptsache ist, daß wir einen bürgerlichen demokratischen Staat und eine streng parlamentarische Regierungsform aufrecht erhalten haben. Unser Programm ist liberal konservativ wie das der liberalen Partei in England. Bezeichnend ist, daß uns das neutrale Ausland applaudiert.

Politische Rundschau.

Inland.

Die politische Situation.

Die Klärung unserer innenpolitischen Lage, die mit der Verständigung eintrat, schreitet fort. So fand dieser Tage in Sarajewo ein Kongress der jugoslawischen muslimanischen Organisation statt, auf dem die Möglichkeit einer Fusion mit den Davidović-Demokraten erörtert wurde. Die serbischen Landarbeiter wollen eine einheitliche rein bürgerliche Partei schaffen, die das bürgerliche Klassenprogramm vertreten wird. Wie es scheint, sind die Tage der kleinen Parteien gezählt.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich.

Im Ministerrate vom 26. August, an dem bloß fünf Minister teilnahmen, wurde die einstimmige Ansicht ausgesprochen, daß der Handelsvertrag und andere Konventionen mit Oesterreich, die der Unterschrift harren, sobald als möglich unterschrieben werden müssen. Außer den Delegaten werden den Handelsvertrag auch der Außenminister Dr. Nčić und der Handelsminister Krajač unterschreiben.

Ausland.

Gemeinsames Vorgehen der Kleinen Entente in Genf.

Die jugoslawische Delegation wird am 2. September nach Genf abreisen. Am 6. September werden die Delegaten Jugoslawiens, Rumaniens und der Tschechoslowakei eine Vorkonferenz abhalten, auf der das gemeinsame Vorgehen der Kleinen Entente in allen wichtigen Fragen besprochen werden wird. Die Völkerbundsession wird am nächsten Tage, am 7. September, eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die österreichische Lage und Minderheitenangelegenheiten.

Die nationalen Minderheiten und die Session des Völkerbundes.

Der Ljubljanaer „Jutro“ berichtet: Nachrichten aus Genf zufolge hat es den Anschein, daß auf der Session des Völkerbundes in Genf große Aufmerksamkeit der Frage der nationalen Minderheiten gewidmet werden wird. Von gewisser Seite wird versucht, den Plan durchzuführen, daß neben den Vertretern der Staaten die Vertreter der Minderheiten als besondere Korporation tagen werden. Jedenfalls sind eine große Propaganda der verschiedenen Minderheitenanschlüsse und offizielle Erklärungen über die Minderheitenfrage von Seite der Vertreter verschiedener Staaten zu erwarten.

Aus Stadt und Land.

Feldmarschall Conrad von Hötzendorf. Feldmarschall Franz Conrad von Hötzendorf ist am 25. August in Nergentheim gestorben. Geboren am 11. November 1852 in Penzing bei Wien als der Sohn einer Offiziersfamilie hat er ein Alter von 73 Jahren erreicht. Die Bedeutung des verschiedenen Führers der österreichischen Heere während des Krieges ist so allgemein bekannt, daß wir uns über sie im engen Rahmen der heutigen Mitteilung nicht zu verbreiten brauchen. Er teilt das Schicksal der Besiegten: ehrene Denkmäler werden seinen Namen auf dieser Erde nicht festhalten, aber einer gerechteren Zeit werden seine Werke als unsterbliches Denkmal des letzten Kampfes eines alten Staates dienen.

Evangelische Gemeinde in Celje. Sonntag, den 30. August, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags statt.

Silberne Hochzeit. Am 26. August feierte das Ehepaar Josef Kwoeder in Celje das Fest der silbernen Hochzeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Für den Feuerwehrtag in Celje, der am 6. September in Verbindung mit einem Volksfest im Waldhaus stattfinden wird, schreiten die Vorarbeiten rüstig voran. Die Art und Reihenfolge der Darbietungen werden aus den Plakaten hervorgehen. Um die Ausgaben, die mit der Abhaltung des Tages verbunden sind, zu decken, haben sich Frauen von Feuerwehrrmitgliedern bereit erklärt, eine kleine Sammlung durchzuführen. Das Remotivtragnis des Feuerwehrtages wird der Grundstock zur Anschaffung des zur Motorspritze gehörenden Auto-Rüstwagens bilden. Es ist daher zu erwarten, daß sich unsere Bevölkerung im Hinblick auf den eminent gemeinnützigen Zweck sehr zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligen wird.

Vom Wohnungsgerichte in Celje werden wir um die Verlautbarung nachstehender Kundmachung ersucht: Folgende Wohnungen werden im Sinne des Wohnungsgesetzes zugeteilt: Einmalig verlaubarde Wohnungen: 1. Celje, Kralj Peterstraße Nr. 37 im Hause des Božet Fran, bestehend aus 3 Zimmern und Küche; 2. Celje, Kralj Petra cesta Nr. 16, im Hause der Erjaska pojovinica, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche und Zubehör; 3. Podbrh, Gemeinde Braslovce Nr. 25 im Hause des Turnšek Anton, bestehend aus 2 Zimmern und 1 Küche. Parteien, welche nach dem Wohnungsgesetz unter die geschützten Personen fallen, werden

aufgefordert, in der Frist von fünf Tagen d. i. bis 31. August 1925, 12 Uhr mittags in der Kanzlei des Wohnungsgerichtes mitzuteilen, ob sie eine dieser obbezeichneten Wohnungen ansprechen. Dies haben auch jene Gesuchsteller zu tun, die in ihren Gesuchen angeführt haben, daß sie was immer für eine Wohnung ansprechen, oder irgend eine andere Wohnung angemeldet haben, die ihnen aber nicht zugewiesen wurde, weil sie sonst bei der Zuweisung der obbezeichneten Wohnungen als Repräsentanten nicht in Betracht kommen würden. Geschützte Parteien, welche ihre Gesuche um Wohnungszuweisung bisher überhaupt noch nicht eingereicht beziehungsweise ihre alten Gesuche nicht erneuert oder nach den Vorschriften des neuen Wohnungsgesetzes ergänzt haben, werden aufgefordert, dies bis zum obbezeichneten Tage zu tun, weil sie sonst bei der Zuweisung dieser Wohnungen nicht berücksichtigt werden könnten.

Wichtig für Steuerzahler! Das Steueramt in Maribor verkündet: Allen Steuerzahlern, denen in den Monaten Juli und August 1925 die Mahnungsschecks für die fällig gewordenen Steuern bis einschließlich für das 3. Vierteljahr 1925 zugesandt wurden und die diese Steuern noch nicht bezahlt haben, werden in der ersten Hälfte des Monats September 1925 Mahnungen zugestellt werden, die mit 4 Prozent Kosten vom eingemahnten Betrag verbunden sind. Das Steueramt fordert auf, die auf den Mahnungsschecks bezeichneten Restbeträge bis spätestens 10. September 1925 einzuzahlen, damit auf diese Weise außer den 12-prozentigen Verzugszinsen auch die 4-prozentigen Mahnkosten vermieden werden, die sofort nach dem 10. September vom ganzen eingeforderten und nicht bezahlten Betrag berechnet werden.

Wichtig für Gastwirte. Jeder Gastwirt oder Verkäufer von alkoholischen Getränken, der für seinen Hausbedarf aus den eigenen Produkten Branntwein brennen will, muß das bis spätestens Ende August der Finanzkontrollabteilung anmelden. Später eingereichte Anmeldungen werden nicht in Betracht gezogen.

Das sechsmonatliche Visum. Das Außenministerium hat mit Deutschland, Oesterreich, England, Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei eine Konvention abgeschlossen, derzufolge das sechsmonatliche Visum in Kraft tritt. Das einmalige Visum gilt für jede Reise für die Zeit von sechs Monaten.

Der Fremdenverkehr in Italien. Die „W. W. Ztg.“ forscht in einem langen Artikel den Ursachen nach, die einen wimmelnden Fremdenstrom von Deutschen und Tschechen nach Italien angeleitet haben. Das Blatt führt als Ursachen an: Die außerordentlich geschickte Propaganda von Seite der Italiener, welche ganze Broschüren bis in die letzten Provinzwinkel des Auslandes verschickten; ferner die Billigkeit der Aufnahme und Verpflegung, die in herrlichen Orten bereits mit 22 Lire (45 Dinar) pro Tag zu haben sind, die außerordentliche Liebenswürdigkeit der Italiener gegenüber den Fremden; auch die Faschisten glänzen vor Freundlichkeit und geben die freundlichsten Informationen. Der „Narodni dnevnik“ in Ljubljana bespricht diesen Artikel und ruft aus: Leert in Jugoslawien von den Italienern!

Der Fremdenverkehr in Slowenien. Auch bei uns in Slowenien werden von obrigkeitlicher Seite anerkanntswerte Anstrengungen darauf gerichtet, den Fremdenverkehr zu heben. Auf wie geringes Verständnis diese Bestrebungen stoßen, zeigt eine Notiz in der Marburger „Volksstimme“ aus Slovenska Bistrica, welche lautet: „Der Apotheker Franz Behold, welcher durch 26 Jahre die hiesige Apotheke inne hatte und im Jahre 1912 nach Leibnitz übersiedelte, erlaubte sich bei seiner Durchreise nach Krainka Toplice in Slov. Bistrica zu nächtigen. Das war für einige hiesige Faschisten ein noch nie dagewesenes Ereignis. Sofort war es herausgefunden, daß derselbe ein Bedrücker der Slowenen war. Sie beschloßen gleich, diesen Herrn aufzufordern, den Ort augenblicklich zu verlassen. Sie hätten den Entschluß auch ausgeführt, wenn nicht einige besonnene Herren, ungeschert der Brachialgewalt, für den Genannten eingetreten wären. Einen seinerzeitigen bekannten Wohltäter der Armen und Bedrängten so schimpflich zu behandeln und ihm den Aufenthalt für einige Stunden so unangenehm zu gestalten, das sind wohl nur Faschisten imstande.“ Wie aus unserer vorigen Notiz hervorgeht, sind auch die wirklichen Faschisten für solche Dinge nicht zu haben; das, was man in Slowenien von ihnen gelernt hat, wird gegen eine kleine nationale Minderheit und gegen Fremde angewendet, die sich erlaubt haben, vor 15 Jahren das zu sein, was sie sind, nämlich Deutsche. Der Ljub-

ljanaer „Jutro“, der den traurigen Mut aufbringt, dieser Art von Fremdenverkehrshebung das Wort zu führen, erklärt, daß sich seine Burschen (naši fantje) durch den eintägigen Aufenthalt des Apothekers Behold natürlich „proviziert“ fühlen mußten. Den Besuch eines deutschen Fremden und Badegastes als Provokation aufzufassen, das bleibe dem hauptstädtischen Organ ruhig überlassen. Aber von den „naši fantje“, die nicht vergessen können, soll der „Jutro“ nicht reden, weil da die Rüge lachen müssen. Diese „naši fantje“ liefen im Jahre 1912 zum großen Teil noch in Schnellfeuerhosen herum und wußten in ihrem heimatischen Küstenland weder, daß ein Windisch-Festitz, noch daß ein Slovenska Bistrica existiert. Bemerkten möchten wir noch, daß nicht ermangelt wurde, in das Gasthaus, wo der Leibnitzer Apotheker übernachtete, auch eine Fremdenverkehrsinformation zu übersenden. Es sprach nämlich ein Abgesandter der Slovenska Bistricaer „Fremdenverkehrshebungs-freunde“ vor und überbrachte die freundliche Information, der Fremde möge sich schleunigst aus dem Gasthause und aus dem Orte heben. Was er dann — allerdings erst am nächsten Tage — aller dankbaren Gefühle voll auch tat. Verprügelt wurde der Mann nicht. . . Es soll, wie man erzählt, jemand mit Erfolg interveniert und diese Propagandata ver-hindert haben.

Das „Deutsche Haus“ eine Bar?

Der „Slovenski Narod“ schreibt: Wie wir erfahren, beabsichtigt man, im „Celski dom“ demnächst Barabende mit Tanzeinlagen, Gesang und Militärskonzert einzurichten. Diese Abende würden an jedem ersten Samstag im Monate stattfinden. Der Eintritt wird frei sein und die Preise nicht übertrieben. Ob sich der Plan verwirklichen wird, wird die nächste Zukunft zeigen. — Die Schriftsteller und Künstler der ganzen deutschen Welt, die, selbst niemals auf Rosen gebettet, seinerzeit Produkte ihrer Kunst und deren Ertrag für den Bau des „Deutschen Hauses“ zur Verfügung stellten, werden sich auch nicht gedacht haben, daß ihre Opferwilligkeit letzten Endes dem Zwecke zu dienen bestimmt war, daß slowenische Barabende mit Tanzeinlagen in dem stolzen Hause abgehalten werden!

Eine seltene Attraktion in Maribor.

Die Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in Maribor wollen der Bevölkerung von Maribor und Umgebung etwas bieten, was bei uns noch nie gesehen wurde. Ein Riesen-Kunst-Feuwerk, welches an Größe und Prachtausführung noch nie da war. Dasselbe wird vom berühmten internationalen Meisterpyrotechniker Heinrich Zacc aus Graz vorgeführt. Die Dauer des prachtvollen Feuerwerkes wird auf 1 1/2 Stunden geschätzt. Aus dem reichhaltigen Programme erwähnen wir vorläufig nur die größten Werke wie: Niagarafälle, spielende Feuer, orientalische Phantasie, Märchen aus Tausendund-einer Nacht, mit Tausenden von Lichtern und Raketen. Den Glanzpunkt des Abends aber bildet die Huldbigung S. M. dem Könige: Das Bild des Königs in 12 Meter Höhe, gebildet von Tausenden von Lichtern mit darauffolgendem Ehrenbombardement. Zum Schluß folgen noch Bouquets in Nationalfarben, Kanonenschläge usw. Der Festplatz wird der Veranstaltung entsprechend mit einer prachtvollen Beleuchtung versehen sein. Dieses Riesen-Kunst-Feuwerk wird am 12. September l. J. um 20 Uhr in den Anlagen der Kralja Petra Kaserne (ehemaliges Kadettenstift) abgebrannt. Um 18 Uhr bereits wird die Gäste eine Blasmusik begrüßen, die auch während der Pausen konzertieren wird. Für Erfrischungen sowie kalte Imbisse wird reichlich gesorgt. Auch ein Autoverkehr vom Slavni trg zum Festplatz und zurück wird vorgesorgt. Die Barauslagen für dieses Feuerwerk betragen 20.000 Dinar. Wenn man noch die übrigen Spesen für Musik, Beleuchtung, Reklame usw. rechnet, gewinnt man die Ueberzeugung, daß da Wehrleute nicht scheuen, wirklich etwas Gutes und Sehenswertes zu bieten. Deshalb aber soll niemand versäumen, auch sein Scherlein beizutragen. Die Eintrittspreise wurden möglichst niedrig angesetzt, um so jedermann die Beteiligung zu ermöglichen. (Sitzplätze 20, Stehplätze 10 Dinar, Kinder, Militär und Feuerwehr in Uniform zahlen die Hälfte.) Der Reingewinn gehört ja wieder einem edlen Zwecke: zur Anschaffung von Verbandsmaterial und verschiedener Feuerwehr-ausrüstungsgegenständen. Es braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden, daß unsere Wehr stets rasch zur Stelle ist, wenn es gilt, dem Nächsten zu helfen. Der beste Beweis hierfür ist der Umstand, daß sie bei allen größeren Bränden, wo es gilt, eine Katastrophe zu verhüten, telephonisch angerufen wird und bis heute noch überall ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit der Bevölkerung gelöst hat. Darum

sollte es nicht nur die Bevölkerung von Maribor, sondern auch jene aus der breiteren Umgebung nicht versäumen, unserer Wehr anläßlich dieser Veranstaltung zu beweisen, daß sie ihre Arbeit einzuschätzen weiß, und sich durch einen zahlreichen Besuch erkenntlich zu zeigen.

Tödlicher Unfall. Aus Laško wird berichtet: Dienstag, den 25. d., verunglückte bei Turje der 20-jährige Josef Reznik, Sohn des verstorbenen Holzhändlers, Realitäten- und Mühlenbesizers Mathias Reznik in Marija Gradec, dadurch, daß er trotz Warung der Arbeiter sich bei der sogenannten „Holzrieße“ in dem Augenblick zu schaffen machte, als die Holzblöcke heruntergelassen wurden; er wurde von einem solchen derart tödlich getroffen, daß er in furchtbar verstümmeltem Zustande seinen Geist aufgab. Der Tote wurde mit einem Wagen nach Hause gebracht; sein Begräbnis fand am Donnerstag nachmittag auf den Ortsfriedhof in Laško statt.

Der bekannte Schreibmaschinen-fachmann Ivan Legat, Maribor, Petrinjska ulica 30, stellt auf der Messe in Ljubljana moderne Kanzeimaschinen aus. Besuchen Sie den Messestand „E 24, 26“.

Kleine Nachrichten aus Slowenien.

Am 25. August fand in Celje ein von 120 Katecheten besuchter Katechetentag statt; eröffnet wurde er vom Bischof Dr. Karlin. — Nach 10-jähriger Kriegsgefangenschaft ist der 32-jährige Besitzer Anton Novak aus Stofjica bei Ljubljana aus Sibirien bzw. Rußland heimgekehrt; nach seiner Erzählung gibt es noch viele österreichische Kriegsgefangene in Rußland, um die sich niemand kümmert. — Der Handelsminister Dr. Krajač ist nach Ljubljana abgereist, wo er im Namen der Regierung die Ljubljanaer Mustermesse eröffnen wird. — Am 23. August starb in Celje Herr Anton Dolenc, Vater des Gerichtsbeamten Herrn Anton Dolenc in Celje. — Der neue Eisenbahnfahrplan tritt am 1. Oktober und nicht am 1. September in Geltung. — In Bleibitz stieß ein königliches Frachtenautomobil mit einem dem italienischen Gesandten General Bodrero gehörenden Auto zusammen; die Wagen sind vollkommen zertrümmert, vier Personen schwer, eine leicht verwundet. Dem italienischen Chauffeur Riccardo Agretti hat das Lenkrad den Brustkorb eingedrückt, man zweifelt an seinem Aufkommen. — In Unterkrain fuhr die Draßina einer Kontrollkommission in einen stehenden Zug; der Eisenbahningenieur Czeczal starb an Verblutung. — Die Südböhmische Sparkasse (Zuzročiteljska hranilnica) in Celje ist aus ihren bisherigen Räumen im ersten Stock des Narodni dom in ihr eigenes Haus Ccke Tankerjeva und Aškerčeva ulica übersiedelt. — Die Prva hrvaška Stedionica wohnt in den ersten Tagen des September in ihr neues Palais am Bahnhof einziehen; die bisherigen Geschäftsräume in der Aleksandrova ulica werden vollkommen aufgelassen. — Der bisherige Militärkurat in Celje P. Sirminger ist in das Kapuzinerkloster in Sindenci bei Maribor übersiedelt. — Am Montag fand in Celje die Trauung des Schneidermeisters H. Hinko Verbnik mit Fr. Betka Nerat, Beamtin der Bezirkshauptmannschaft, statt.

Gegen Fettleibigkeit (Korpulenz) wirkt mit vollständigem Erfolge nur von Fachmännern und ersten Kapazitäten anerkanntes Mittel **Mr. Vifans Tee**. Vollkommen unschädlich! Erfolge nachgewiesen! Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. — Erzeugt: Chem. Pharm. Laboratorium Mr. V. Vifan, Zagreb, Illica 204.

Sport.

Fußball: Sonntag, den 23. August, Athletik Reserven: Sportni klub Reserven 4:0 (1:0). Sicherer Sieg der Athletik Reserven über die des Sportni klub. — Rapid I Maribor: Sportni klub I Celje 6:0 (3:0). Rapid eine technisch gut ausgebildete Mannschaft, konnte nach überlegenem Spiele den Sportni klub leicht bezwingen. Schiedsrichter Herr Katajic leitete das Spiel gut.

Tennis: Der Sportni klub Celje veranstaltete gegen den Slovenski sportni klub Maribor ein Tennis-Turnier, bei welchem der Slov. sportni klub Maribor 9:5 Sieger blieb.

Eingefendet.

Dank allen jenen, welche dazu beigetragen haben, dass die Strasse in Črkljuzum Friedhof hergerichtet wurde.

Mehrere Friedhofsbesucher.

Wirtschaft und Verkehr.

Aufhebung der zollfreien Mehlein- fuhr. Bekanntlich war bisher die Einfuhr von Mehl zollfrei, was zu heftigen Beschwerden der einheimischen Mühlenindustrie Anlaß gab und in sehr vielen Konferenzen und Sitzungen der Mühlenindustrie aus ganz Jugoslawien zum Ausdruck kam. Es wurde nun der Beschluß gefaßt, daß die Zollfreiheit für Mehl, Roggen, Fett, Getreide und Gemüse aufgehoben werde. Laut diesem Beschluß ist in der Zukunft die Hälfte der im allgemeinen Zolltarif vorgesehenen Zölle zu bezahlen. Dieser Beschluß des wirtschaftlich-finanziellen Ministerkomitees wurde zwecks Schutzes der heimischen Produktion gefaßt. Wegen der Zollaufhebung wurden zum Beispiel in der letzten Zeit große Mengen von verdorbenem Fett, sogar mit minderwertigen Surrogaten vermishtes Fett eingeführt, was die Schweinezucht Jugoslawiens schwer schädigte. Desgleichen mußte auch die Mehlein- fuhr aus dem Auslande mit Zoll belegt werden, um die Mühlenindustrie, welche schon sowieso in einer schweren Lage war und für welche die zollfreie Einfuhr von ausländischem Mehl direkt katastrophal war, zu schützen. Es ist nur fraglich, ob diese Maßnahmen der Regierung betreffs der Einfuhr von Mehl noch einen Effekt zeitigen werden,

da in der Zeit der zollfreien Einfuhr von Mehl das Land mit ausländischem Mehl direkt überschwemmt wurde. Und dabei war dieses Mehl, welches wir aus dem Auslande für teures Geld erhielten, nicht einmal erklaffig, wie es verschiedene Klagen in dieser Hinsicht beweisen.

Erfreulicher Aufschwung unserer heimischen Textilindustrie. Trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen unser Wirtschaftsleben noch immer schwer zu kämpfen hat, darf unsere heimische Textilindustrie bereits auf einen sehr schönen Aufstieg zurückblicken. In Maribor (Slowenien) wurde im Jahre 1922 von einem großen tschechoslowakischen Baumwollkonzern, der über 2 Spinnereien, 3 Webereien und 2 Veredelungsindustrien verfügt, das Textilunternehmen „Mariborska tekstilna tovarnica“, Bleiche und Appretur, errichtet. Es werden Waren eigener Provenienz erzeugt und auch fremde Rohwaren gegen mäßigen Lohn zur Veredelung übernommen und in derselben geschmackvollen Ausführung und Adjustierung wie die eigene Ware geliefert. Das Unternehmen wurde mit den modernsten Maschinen und Hilfsmitteln ausgestattet, um die Möglichkeit zu bekommen, die Regeln auf ein Minimum herabzudrücken. Die Kapazität der Bleiche beträgt 3 Millionen Meter im Jahre. Die technische Leitung liegt in den Händen der hervorragenden tschechoslowakischen Firma Leuzen-

dorf und Wängler (Hohenelbe), die man mit gutem Gewissen betreffs ihres Rufes an die Seite der bestbekanntesten Firma Schroll stellen darf. Daß die technische Leitung ihrer Aufgabe ganz gewachsen ist, davon konnte sich unser Berichterstatter selbst überzeugen. Als Laie war er nicht weniger erkaunt über die wirklich hervorragende Qualität der Erzeugnisse, die eine geschmackvolle Adjustierung und ein blendendes Weiß besonders auszeichnet. Das Unternehmen verwendet nämlich zur Bleiche nur permutiertes, d. h. auf Kalk-Härtegrade reduziertes (vollkommen reines) Wasser, was eben für das Weiß und die Schonung der Baumwollfaser von der größten Bedeutung ist. Im heurigen Jahre hat das Unternehmen in Baranja eine Weberei mit 200 Webstühlen gegründet, um auf diese Weise die Basis für eine konkurrenzlose Erzeugung der Waren zu schaffen und auch der dringenden Nachfrage nach natürlichem und appetisiertem Rohmollino gerecht zu werden. Wir haben es in diesem Falle mit einer sogenannten Vertikalindustrie zu tun, die Spinnereien, Webereien und Veredelungsindustrien in sich vereinigt, wodurch die sonst üblichen Zwischenverlustrate wegfallen, was das Produkt be- greiflicherweise wesentlich verbilligt. Schon aus diesem Grunde allein ist dem jungen Unternehmen, auf welches wir aber schon heute stolz sein dürfen, ein rascher Aufstieg gesichert.

2)

Der Gusej.

Eine Geschichte aus dem untersteirischen Bergland.

Von Anna Wambrecht-Sammer.

„Der hat sich sicher umgebracht oder ist wo anders hin gegangen, wo er mehr Kurzweil hat als hier,“ meinte Lorenz.

„Schad' um den guten, braven Junker,“ bedauerte der junge Florian. Denn Kastmir hatte ihn im Winter einmal, als der schwächliche Bursch auf dem Heger- gange im woglos verschneiten Walde erschöpft liegen geblieben war, das Leben gerettet.

Die Stimmung in der Wirtstube war durch Michel's Erzählung nachdenklich geworden. Die Leute tauschten Vermutungen über das Verschwinden des Junker's und seine dunkle Herkunft aus und jeder wollte einmal etwas Auffälliges an ihm bemerkt haben.

„Ja,“ meldete sich auf einmal der schweigsame Tonc, welcher noch immer in derselben Stellung auf dem Ofen saß; „am Ende hat den Junker gar der Räuber Gusej erschlagen.“

Der Fremde, plötzlich aus seiner Erstarrung erwachend, wandte den Kopf und sagte zum Musikanten hinauf: „Komm' set' dich her und trink' mit mir, damit dir die Flaufen vergehen! Der Junker Kastmir hat nie ein Unrecht getan, drum ist er sicher vor dem Gusej.“

Der Name des jüngst in der Gegend aufgetauchten merkwürdigen Räubers brachte die Gesellschaft gleich wieder auf andere Gedanken. Die Männer ließen den Junker Kastmir und sein mutmaßliches Schicksal bei Seite und wandten sich dem Fremden zu.

„Habt Ihr den Gusej einmal gesehen?“ fragte Lorenz.

„Kann schon sein;“ meinte der Fremde.

Im gleichen Augenblick erschollen draußen auf der Holzdiele volternde schwere Schritte und es klorrte wie von zusammenstoßenden Waffen. „Jesus Maria der Gusej!“ kreischte die Klinerin und wollte durch die Hintertüre entfliehen.

Die Männer fuhren auf. Keiner war ganz frei von heimlichem Grauen vor dem, dessen von abenteu- rlichen Geschichten umkränzten Namen alle kannten, obwohl den Mann selbst noch keiner gesehen hatte.

Der Anblick der beiden verregneten Grenzwächter, die prustend und auf das Wetter scheltend eintraten, löste erleichtertes Auflachen und stellenweise wohl auch ein heimliches Aufatmen aus.

„Was ist's, habt ihr den Gusej schon?“ riefen ihnen die Knechte entgegen.

Statt zu antworten, schälten sich die beiden erst fluchend aus ihren Mänteln, legten die Gewehre ab und setzten sich zu den zusammentrückenden Holzknichten an den nächsten Tisch.

„Einen Krug Most, Wirtin! Der Teufel soll diesen verfluchten Gusej holen samt der Streifung nach ihm in dieser buclligen Gegend. Durch eine Woche suchen ihn schon zehn von uns und nichts ist zu erfahren.“ So schimpfte der eine Grenzwächter, ein magerer hoch aufgeschossener Kerl, auf dessen Gestalt der etwas zu große Waffentrock schlotterte wie auf dem Holzsteden einer Vogelscheuche.

„Die Leute wollen nichts sagen, weil sie sich vor dem Gauner fürchten,“ beehrte der Zweite, ein rundliches Männchen mit gewaltigem Schnauzbart und rollenden Augenlein, auf. „Aber ich werde ihn kriegen und einliefern, mag er sich verkriechen wie er will. Ich fang' ihn doch!“ Diesen herzhafsten Ausdruck be- kräftigte der wackere Diener des Geseßes mit einem

langen Schluck aus dem Weinkrug, sodas sein Kamerad scheelen Auges der unter des Kleinen Schnauzbart verschwindenden Flüssigkeit nachschaute.

Da trat der Fremde aus dem Ofenwinkel heran, rückte die Mütze und meinte: „Wenn die Herren Grenzwächter erlauben, so trinken wir zusammen einen Krug. Vielleicht weiß ich auch etwas vom Gusej zu erzählen.“

Die Beiden erlaubten dies nach der Bereitwilligkeit, mit welcher sie den Mann zum Sigen ein- luden, zu schließen, sehr gerne. Die Klinerin brachte einen großen Krug Wein, sowie Selchfleisch und Brot angeschleppt. Alles auf des Fremden Geheiß.

„Die Herren haben den Gusej gesucht?“ fragte der Tonc mit aller entgegenkommenden Unterwürfigkeit.

„Ja, zwischen Reichenburg und Zagorje haben wir heute die ganze Gegend abgesucht, aber nirgends auch nur eine Spur von dem Kerl gefunden;“ erei- ferte sich, mit vollen Backen kauend, der kleine Dicke. Sein Genosse versenkte sich einstweilen, auf Kosten des Fremden, angelegentlich in den Weinkrug.

„Da wart ihr auf der unrechten Seite;“ er- klärte dieser jetzt ruhig, fast gleichgültig. „Der Gusej war heute beim Georgskloster.“

„Woher wißt Ihr das?“ fuhr der Kleine auf.

„Weil ich ihn gesehen habe, wie er über den schmalen Steg ging und unter sich in's klare Wasser schaute.“

Bei diesen Worten des Unbekannten ging ein jähes Zucken der Ueberraschung über das verschmitzte Gesicht des Tonc.

„Warum habt ihr ihn nicht festgenommen?“ fragte der kleine Grenzer und suchte aufgeregt mit den Händen.

„Weil ich den Preis, der auf ihn gesetzt ist, den Herren Grenzwächtern nicht abjagen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Schäferhunde

reinrassige, mit Stammbaum und Dokumenten, 8 Wochen alt, Rüden, und deren Mutter (4 jährig), vorzüglicher Wachhund, zu verkaufen. Gefl. Anfragen an Jos. Kveder, Celje.

Schöne Villa

in der Stadt Celje gelegen, bis zum Frühjahr ganz beziehbare, ist verkäuflich. Anfragen unter „Sehr geräumig 31161“ an die Verwaltung des Blattes.

Einfamilienhaus

in Celje, Neubau, 3 Zimmer, Küche, Speis, Badezimmer, grosse Keller- räume, Waschküche, Gemüsegarten, wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31139

Montafoner

1 Stier geb. 15. März 1924, 1 Stier geb. 27. Juni 1924 und 1 Stier 11. April 1922 zu verkaufen. Erstklassige Abstammung. Stalldurchschnitt 1924 per Kuh und Tag 10 Liter. Weidebetrieb. Tuberkulosefrei. Oskrbništvo graščine Neukloster, Sv. Peter v Savinjski dolini.

Geschäftseinrichtung

Stellagen, ein grosser Glaskasten, zwei Verkaufspulte, eine Sitzkasse und drei Tische sind preiswert abzugeben. Nähere Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 31163

Tafel- und Pressobst

ca. 2000 kg sofort; später grössere Mengen Goldpamänen, Muskat-Reinnetten, Edelreinnetten, Maschanzker etc. zu haben bei Frau Reitter, Rimske toplice.

Klavierschule Laun

unterrichtet wie bisher Prošernova ulica Nr. 3.

Kostplatz

für 1—2 Studenten in Maribor bei guter Verpflegung und strenger Aufsicht zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31164

Zahle hohe Zinsen

demjenigen, welcher mir 15.000 Din gegen Sicherstellung auf 8 Monate vorstreckt. Anträge unter „Saison Nr. 31143“ an die Verwltg. d. Bl.



Mercedes
Schreibmaschine
Messe Ljubljana Pav. E 24, 26
Ivan Legat, Mechaniker
Maribor, Vetrinjska ul. 30, Tel. 434

SUHOR

Gesetzlich geschützt

Gesetzlich geschützt

ist Zwieback von vorzüglicher Qualität

Dauerhaft, nahrhaft, billig. — Erhältlich in grösseren Bäckereien, Spezerei- und Delikatessenhandlungen

Verlangen Sie überall Suhor

En gros-Erzeugung und Versand: K. Robaus, Maribor, Koroška cesta 24.

1900

Einlagenstand 1924:
Din 10.000.000.—

1925

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15

übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

Dauernden Verdienst

und glänzende Existenz erzielen rührige Ortsvertreter. Steiner & Co., Wien, IX., Währingerstrasse 16.

Mädchen für alles

mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen neben Kinderstubenmädchen zur kleinen Familie für den 12. September gesucht. Vera Selesi, Zagreb, Bakačeva ul. 3, III.

Junge Lehrerin

sympathisches Aeusseres, ernstes und sittenstrenges Wesen, in einem feinen Klosterpensionat erzogen, sucht Stelle als Lehrerin und Erzieherin in einem erstklassigen Hause. Unterrichtet alle Klassen des Lyzeums (Examen in Deutschland), Englisch, Französisch und Klavier höhere Stufen. Praxis in Schule und Haus, sehr gute Zeugnisse. Antritt ab 1. September. Angebote bitte an die Verwltg. d. Bl. 31149

Revierförster

Staatsprüfung, vieljährige vielseitige Praxis, im Sägebetrieb versiert, mit guten Zeugnissen, sucht Posten auch als Leiter eines kleinen Gutes. Spricht deutsch, slovenisch u. kroatisch. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31138

Zum

Schulbeginn

kaufen Sie zu tief herabgesetzten Preisen: Knabenanzüge, Hüte, Sportkappen, Schuhe, Strümpfe, Rucksäcke, Wäsche, Schwämme, sowie alle Manufakturwaren im

Manufaktur- u. Modewarengeschäft

Fr. Karbeutz, Celje

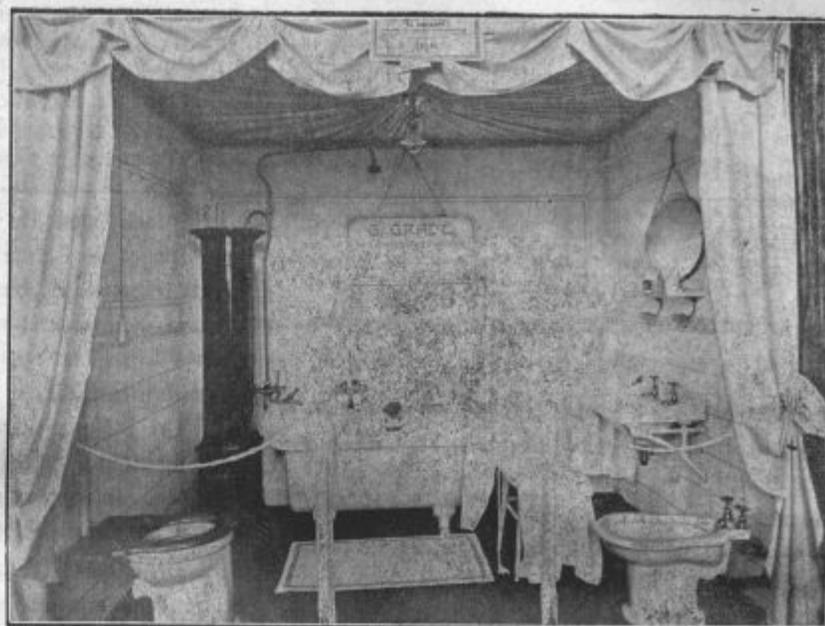
Kralja Petra cesta Nr. 3.

Gnä' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3
Telephon Nr. 34

Spezialwerkstätte für Wasserleitungs-Installationen, Bade- u. sanitäre Einrichtungen und Zentralheizungen



... G. GRADT ...
CELJE, VODNIKOVA ULICA 6
empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu konkurrenzlosen Preisen. Kostenvoranschläge bereitwillig.

Gesucht werden per sofort reines nettes Stubenmädchen und perfekter Diener. Angebote an Ingenieur Josip Dubsky, Zagreb, Prilaz 10.

Junges Mädchen

slovenisch und deutsch, anständig und fleißig, welches etwas Nähenkenntnisse besitzt, keine Arbeit scheut, wird zu drei Personen nach Zagreb sofort aufgenommen. Zuschriften an Frau Maria Halupa, Delnice pri Sušak.

Gebildete Dame

gesetzten Alters, verwitwet, tüchtig im Haushalt und Näharbeit jeder Art, Kleideranfertigung. Verträte auch Mutterstelle bei mutterlosem Kinde. Stellenanbote unter „Vornehmes Haus 31146“ an die Verwaltung des Blattes.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, innere Stadt, wird von einem älteren Fräulein mit sicherem Einkommen gesucht. Briefliche Anträge mit Preisangabe übernimmt Alois Robida, Ljubljanska cesta 4.

Grösste Auswahl

in Herbst- und Wintermodellen! Letzte Neuheiten sind eingetroffen. Modernisierungen zu allerbilligsten konkurrenzlosen Preisen nur bei

Franz Cerar

jetzt

Gospodka ulica 27.

PHOTOAPPARATE

alle Bedarfsartikel für Berufs- und Amateurphotographen in reicher Auswahl im Photosporthaus

A. PERISSICH, CELJE

Slomskov trg 3-4, hinter der Pfarrkirche
En gros, en detail. Preislisten auf Wunsch. Fachmännische Auskünfte.

Günstige Gelegenheit für kleine Damenfüsse!

Zurückgebliebene kleine Damennummern von Schuhen verschiedener Ausführung werden zu besonders niederen Preisen ausverkauft; ebenso Sandalen und Leinenschuhe für Herren, Damen und Kinder im Schuhgeschäft **E. Berna, Celje, Kralja Petra cesta 10.**